

Fünf Chronisten ordnen ein seltsames letztes Jahr ein

Denkwürdige Momente trotz Corona Im vergangenen Jahr wurde wegen Corona vieles überschattet, verschoben, abgesagt oder vergessen. Trotz dem gibts überraschende und auch positive Geschichten aus den Chroniken und Dorfblättern von Rafz, Neerach, Eglisau, Bülach und Stadel.

Ursula Fehr

— Rafz: Ein Jahr der Entbehrungen und Verzichte

Beat Angst beginnt nun sein drittes Chronistenjahr in Rafz. Er wurde von einem Mitglied der Kommission für Ortsgeschichte als Nachfolger von Kurt Altenburger angefragt. «Da ich in Rafz aufgewachsen bin und bis zu meiner Pensionierung bei der Axa-Hauptagentur auch hier gearbeitet habe, habe ich sofort und mit Interesse zugesagt. Bis jetzt hat mir das neue Amt Freude gemacht. Ich würde es begrüßen, wenn wir Chronisten aus der Umgebung uns in jährlichen Treffen austauschen und unterstützen könnten, denn, wie mir scheint, arbeitet jeder für sich allein. Es wäre spannend, zu erfahren, wie und mit welchen Hilfsmitteln die Kollegen arbeiten, und vielleicht gäbe es auch gemeinsame Themen.»

Die Zusammenfassung des vergangenen Jahres empfand er als ungewollt einfach, weil mehrheitlich von der Corona-Welle überschwemmt. «Leider mussten alle Jubiläumsfeiern zu 1150 Jahre Rafz abgesagt werden. Viel Herzblut der Vorbereitungs-jahre ist da versackt, und sicher wären es unvergessliche Feste geworden. Stattdessen wurde es zum Jahr der Entbehrungen und Verzichte.»

Wichtig ist auch das Thema «Schulraumerweiterung». Am 29. November wurde ein Baukredit von 4,8 Millionen Franken für das erste Projekt eines Anbaus Schalmacker-Ost deutlich angenommen. Eine Steuerfusserhöhung wurde dagegen abgescmetert, wohl mit dem Hinweis, man möge mit den vorhandenen Mitteln wirtschaften. Das vom Forstbetrieb aufgebauete Höhenfeuer vom 1. August wurde von unbekannter Täterschaft vorzeitig angezündet, und trotz 500 Franken Belohnung sind die Missetäter bis heute nicht gefunden worden.



«Ich würde es begrüßen, wenn wir Chronisten uns in jährlichen Treffen austauschen und unterstützen könnten.»

Beat Angst
Chronist in Rafz

— Neerach: Sturm fällt 100-jährige Eiche

Eine zerbrochene Glastür führte Robert Philipp vor fünf Jahren zum Neeracher Neujahrsblatt und – als ehemaligen Sekundarlehrer in Stadel, der auch Geschichte unterrichtete – mitten hinein in die Praxis.

«Ich wollte mich für die spontane Reparatur meiner Haustür revanchieren und war flugs im Amt, das mich immer mehr begeistert. Denn eine Chronik wird mit dem Alter immer spannender, und so ist es auch eine Arbeit für die Zukunft. Durch das Lähmende von Corona erreichen einzelne Ereignisse mehr Beachtung, und das Detail wird zum Ganzen», ist er überzeugt. Auch die Arbeit des Recherchierens wurde schwieriger, aber oft auch spannender. Zum Beispiel über den Neerimarkt vom 23. Mai oder die durch den Sturm gefällte hundert Jahre alte Trauerweide zwischen Riedt und Neerach.

Robert Philipp selbst hat in ihrem Schatten – auf der roten Bank sitzend – oft über seine Texte nachgedacht, und er ist froh, dass der Gemeinderat eine neue Weide gepflanzt hat. Seine Chronik wird im jährlich erscheinenden Neujahrsblatt veröffentlicht und dieses in der Regel am Berichtoldstag mit einem Apéro der Bevölkerung vorgestellt.

«Die Lektüre des «Zürcher Unterländers» gehört zu meinen täglichen Chronik-Pflichten und Freuden. Weitere Infos beziehe ich aus dem Mitteilungsblatt der Gemeinde, und im September schreibe ich alle Vereine an. Unterstützt werde ich durch Walter Volkart, der mir seine Fotos von den vergangenen Events schickt. Es folgt eine intensive und zugleich erfüllende Arbeit, und das Schöne ist, dass man alles Geschehene nochmals erlebt.»

— Eglisau: Gemeindeversammlung auswärts – erstmalig seit 200 Jahren

Walter Meier aus Eglisau warnt: «Das Geschriebene soll die Ergebnisse einer Gemeinde aus subjektiver Sicht eines gewöhnlichen Bürgers widerspiegeln und erhebt nicht den Anspruch einer professionellen Geschichtsschreibung.» Gemäss dem Verfasser mehrerer spannender Broschüren wie etwa des beliebten Brunnenbuchs gab es in Eglisau trotz der ungewöhnlichen Corona-Stille noch viele Events von lokaler Bedeutung.

«Ein wohl historisches Ereignis ist die Tatsache, dass eine Gemeindeversammlung ausserhalb der Gemeinde durchgeführt wurde, weil nach Ansicht der Behörden die Platzverhältnisse in Corona-Zeiten zu eng seien. Noch nie seit 200 Jahren war das geschehen. Zudem musste die Budget-Gemeinde wegen zu grosser Teilnehmerzahl sogar abgesagt werden.»

Der seit 1998 tätige Eglisauer Chronist bemüht sich auch um alte Dokumente und ruft deshalb einmal mehr dazu auf, Kauf-, Gant- und Teilungsbrieft, Inventare, Familiengeschichten, Stammbäume und Vereinsprotokolle nicht wegzuerwerfen, son-



Auch im turbulenten Jahr 2020 hatten die Dorfchronisten einiges zu tun. Symbolfoto: Heinz Diener



«Durch das Lähmende von Corona erreichen einzelne Ereignisse mehr Beachtung.»

Robert Philipp
Chronist in Neerach

dern ihm oder dem Ortsmuseum zur Verfügung zu stellen. So hat eine Eglisau verbundene Person der Gemeinde unlängst 126 Dokumente – auf einer Auktion erworben – geschenkt. «Sie datieren aus dem 18. und 19. Jahrhundert und sind eine wertvolle Ergänzung in unserem Fundus.» Immer wieder erreichen Walter Meier auch Botschaften und Anfragen aus der halben Welt: «Nach Eglisau scheinen viele auch aus weiter Ferne noch Heimweh zu haben. Das macht meine Arbeit noch spannender.»

— Bülach: Turbulente Tage im Spital

Fabio Padrun, Bülach, ist mit 34 Jahren ein erstaunlich junger Chronist. Er hat vor drei Jahren das Amt übernommen und so gleich nach Verstärkung in einem interessierten Team gesucht. Bereits hat er mit Martin Schönenberger einen Kollegen gefunden. «Ich finde es wichtig, dass neben der Überlieferung der Unterlagen der Stadt und der Verwalltung (Stadtarchiv) auch



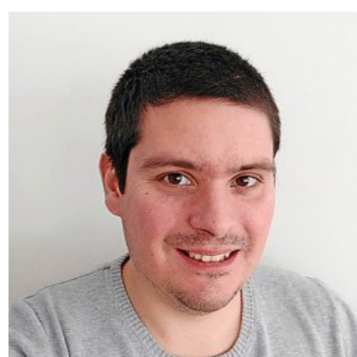
«Nach Eglisau scheinen viele auch aus weiter Ferne noch Heimweh zu haben.»

Walter Meier
Chronist in Eglisau

Themen aufgezeichnet werden, welche die Stimmung der Bevölkerung oder wichtige Anlässe und Ereignisse präsentieren. Zum Beispiel wurden im Sommer – als teilweise wieder kulturelle Aktivitäten möglich waren – beim sogenannten Roten Teppich die Konzerte und anderen Events vom Publikum geradezu überschwemmt. Das zeigt, wie wichtig Kultur und Unterhaltung für uns alle ist.»

Beschäftigt hat ihn auch die Geschichte des Spitals. «Angefangen von der Freistellung eines Chefarztes, den umfassenden Protesten von Spitalmitarbeitenden bis zum Rücktritt des CEO. Die Spannungen waren weitreichend, und wie sich diese auf den Standort Bülach auswirken, bleibt abzuwarten.»

Da Padrun in einem Vollzeitpensum als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv des Kantons Zürich tätig ist und eine vierköpfige Familie hat, muss er seine Arbeit gut einteilen. «Auf meinem Arbeitsweg kann ich mich gut in den Medien informieren, und wenn ich zwischen-



«Die Spannungen waren weitreichend, und wie sich diese auf den Standort Bülach auswirken, bleibt abzuwarten.»

Fabio Padrun
Chronist in Bülach



Auch Themen wie das Endlagers finden Eingang in die Dorfchroniken – hier der Bohrplatz in Stadel. Foto: PD



Die turbulenten Vorgänge im Spital Bülach haben den Chronisten stark beschäftigt. Foto: Leo Wyden

durch in einem Gespräch etwas erfahre, mache ich mir umgehend Notizen.»

— Stadel: Komplexität der Nagra-Bohrungen

Mithilfe von Robert Philipp aus Neerach fand die zunächst erfolglose Suche nach einer Chronistin in Stadel eine positive Wende in der schreibfreudigen Person von Verena Wydler. Seit 2006 ist sie verantwortlich für das jährlich sechsmal erscheinende Dorfblatt, zu Lebzeiten ihres Mannes bis 2016 noch mit ihm zusammen. Als inzwischen pensionierte Lehrerin an der Primarschule und Verfasserin der damaligen «St. Adler Schulfeder» liebt sie auch heute die Kontakte mit der Bevölkerung und das Gestalten eines Heftes.

«Im Dorfblatt erscheint jedes Mal ein Leitartikel, doch lebt es auch von den Beiträgen und Feedbacks aus der Leserschaft und den Gesprächen beim Einkaufen oder Spazieren.» Während der «Turmbau zu Stadel» als wichtiges Dorfprojekt sich



«Im Dorfblatt erscheint jedes Mal ein Leitartikel, doch lebt es auch von den Beiträgen und Feedbacks aus der Leserschaft.»

Verena Wydler
Chronistin in Stadel

Holcim benutzt den Tesla unter den Betonmischern

Glattbrugg Nun ist im Betonwerk einer der weltweit ersten vollständig elektrisch betriebenen Betonmischer im Einsatz.

Die Elektrorevolution macht auch vor den Bauunternehmen nicht Halt: Das Betonwerk von Holcim in Glattbrugg hat am Freitag einen neuen Betonfahr-mischer empfangen, der vollständig elektrisch betrieben und mit erneuerbarer Energie geladen wird. Der Fahr-mischer wird vor allem im Gebiet um Glattbrugg und Bülach zum Einsatz kommen.

Das nicht nur der Antriebsmotor, sondern auch die Mischtrommeln elektronisch betrieben werden, merkt man bei einer kleinen Demonstration im Betonwerk Glattbrugg: «Der Fahr-mischer läuft jetzt, aber man hört nichts», sagt Fahrer Marton Szenasi. Für das Baugewerbe sei das besonders attraktiv: «Lärm gilt als Umweltbelastung und leise Fahrzeuge führen in der Bevölkerung zu einer höheren Akzeptanz gegenüber dem Baugewerbe», erklärt Mediensprecherin Christine Moser.

Die Fahrzeuge wurden in Winterthur von der Firma Designwerk hergestellt. Dort wurden Szenasi und ein Arbeitskollege auch in die Bedienung eingeführt. «Der elektrische Fahr-mischer funktioniert ungefähr gleich wie ein Dieselfahr-zeug», erklärt er. Anders als herkömmliche Betonmischer sind die E-Fahrzeuge aber mit 1-Gang-Getrieben ausgestattet und deshalb schalt- und kupplungsfrei. Auch verfügen sie über ein Display im Cockpit, mit dem die Batterien kontrolliert werden können. Die vier Batterien sind hinter dem Fahrgehäuse untergebracht.

Kostet das Dreifache

Weltweit ist Holcim Schweiz der erste Baustoffhersteller, der solche Fahrzeuge einsetzt, bestätigt Moser. «Holcim hat drei E-Fahr-mischer im Einsatz, in St. Gallen, Basel und Glattbrugg. Pro Fahrzeug spart Holcim 30 Tonnen CO₂ pro Jahr ein.» Das lässt sich das Unternehmen viel kosten: Im Vergleich zu herkömmlichen Dieselfahr-mischern kostet die elektrische Variante etwa das Dreifache.

Gabriel Weber, Verkaufsleiter für die Region Zürich, hat das

«Lärm gilt als Umweltbelastung und leise Fahrzeuge führen in der Bevölkerung zu einer höheren Akzeptanz gegenüber dem Baugewerbe.»

Christine Moser
Mediensprecherin von Holcim

Fahrzeug entgegengenommen und mit seinen Fahrern begutachtet. «Aufgrund der kurzen Distanzen sind elektrische Fahrzeuge für uns besonders attraktiv.» Gleich nebenan beliefert Holcim eine Baustelle für ein Datacenter regelmässig mit Beton, an einem guten Tag können das rund 13 Fahrten sein. Aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen achtet man in der Betonlogistik sowieso darauf, dass die Betonwerke und Baustellen nicht zu weit voneinander entfernt sind. «Auf solchen kurzen Strecken reichen die Batterien vollkommen aus», erklärt Weber. Die Holcim Betonwerke sind zudem mit Batterieladestationen ausgestattet, womit auch eine höhere Fahrbelastung kein Problem darstellen sollte.

Weber hofft, dass die elektrischen Fahrzeuge das Bewusstsein in der Bevölkerung für ressourcenschonendes Bauen stärken. «Holcim stellt bereits sehr ressourcenschonenden Zement und Beton her, die deutlich weniger CO₂ produzieren. Die neuen E-Betonmischer sind ein weiterer Beitrag, den wir leisten wollen.»

Astrid Abazi



Der neue elektrische Betonmischer der Holcim kam sofort auf der anliegenden Baustelle zum Einsatz. Foto: Paco Carrascosa